

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 44 (1987)
Heft: 3

Rubrik: Erfahrungen aus unserem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tung. Sie birgt in sich ein liebendes Hegen und Pflegen all des Wunderbaren, was der Schöpfer uns auf dieser Erde zur Verfügung gestellt hat.

Warum wir aufklärend wirken?

Wenn alle Menschen auf dieser Erde, die grossen wie die kleinen, von diesem Pflichtbewusstsein durchdrungen wären und die liebende Güte des Schöpfers richtig wertschätzen würden, auch im Interesse all ihrer Mitmenschen, dann hätten wir genügend Nahrung für die jetzt lebenden sechs Milliarden Menschen. Vielleicht wäre bei richtigem Bebauen des Erdbodens noch für viele weitere Milliarden genügend Lebensraum vorhanden, wenn nicht der Materialismus und reines Gewinndenken eine richtige Nutzung und gerechte Verteilung der Güter unserer Erde verhindern würden.

Wir haben uns bemüht, mit unseren aufklärenden Büchern «Der kleine Doktor», «Die Leber» und «Die Natur als biologischer Wegweiser» sowie den «Gesundheits-Nachrichten» und allem, was wir als Druckerzeugnisse herausgegeben haben, in dieser Richtung zu wirken. Unsere Bücher haben in vielen Sprachen die Millionen-Auflage schon weit überschritten. Wir glauben, dass wir Hunderttausenden schon hilfreich dabei sein durften, wieder mehr Liebe zur Natur in ihren Herzen aufkommen zu lassen, damit sie ein Verständnis für biologische Zusammenhänge erlangen. Sie mussten wieder verstehen lernen, dass das Leben und die Gesundheit im Boden beginnen, in den Mikroorganismen. Wir müssen erkennen und erfassen, dass nur ein gesunder Boden gesunde Pflanzen hervorbringen kann. Und nur gesunde Pflanzen schaffen die Voraussetzung für gesunde Tiere und

gesunde Menschen. Die vielen eingegangenen Briefe aus allen Bevölkerungsschichten, wie bereits erwähnt, haben uns gezeigt, dass wir mit unserer aufklärenden Tätigkeit und – als Tüpfchen auf dem «i» – das Muetli mit ihren Gedichten schon Tausenden und aber Tausenden von Menschen ein besseres Verständnis vermittelt haben, nämlich dass wir Menschen nicht nur in der Natur und von der Natur, sondern auch mit der Natur leben müssen. Wir müssen erkennen, dass die heutige Menschheit, durch eine ungesunde Beeinflussung von Chemie und Technik, zu stark von der natürlichen Gesetzmässigkeit abgewichen ist. Ein «Zurück zur Natur» ist ein notwendiges Gebot, soweit dies unter vernünftigen Voraussetzungen möglich ist, um die drückende Last der Zivilisationskrankheiten, seien es Gefässleiden, Herzinfarkt, Rheuma oder Krebs, zu mildern. Die vielen Zuschriften haben uns gezeigt, dass tausende unserer Leser dies verstanden haben.

Dadurch, dass sie diese Ratschläge in ihrem täglichen Leben verwirklichen, haben sie physischen und psychischen Nutzen daraus gezogen. Und so waren, wie wir den Zeilen oft entnehmen konnten, auch Verwandte und Bekannte beeinflusst worden, die Wohltat einer Rückkehr zu einer gesunden, vernünftigen Lebensweise zu versuchen und in die Tat umzusetzen.

Ein besonderer Dank an alle

Wir danken also allen, die sich die Mühe genommen haben, uns mit so netten Berichten zu erfreuen, recht herzlich. Auch wenn wir nicht allen persönlich antworten konnten, so hat es uns doch sehr gestärkt und ermuntert, unsere hilfreiche Arbeit im gleichen Sinne fortzusetzen, solange wir noch die Kraft dazu aufbringen können.

Erfahrungen aus dem Leserkreis

Hilfe bei Prellungen und Quetschungen

Einen aufschlussreichen Brief zu diesem Thema und noch weitere Erfahrungen erhielten wir von Herrn O. T. aus D.:

«Diese interessante Zeitschrift ‚Gesundheits-Nachrichten‘ ist für uns immer eine Delikatesse und Ratschläge daraus gebe ich vielmals, wenn ich in eine Situation komme,

wo sie gut angebracht sind, weiter. Oft sage ich mir, ich muss mal meine guten Erfahrungen schreiben, die mir so schnell geholfen haben.

Als erstes habe ich mit Symphosan ganz grossartige Erfahrungen gemacht. Als mir letztes Jahr beim Holzspalten ein Eichenklotz auf den Fuss fiel, schenkte ich der Sache keine grosse Beachtung, da ich ja Stiefel trug und keinen grossen Schmerz spürte. Doch drei Stunden später sah die Sache nicht mehr so harmlos aus und ich konnte kaum mehr gehen. Aus meiner Apotheke nahm ich Symphosan, machte einen kleinen Umschlag und am Morgen war der Schmerz weg und das Gehen war wie gewohnt.

Im Frühjahr fiel meinem vierjährigen Enkelkind ein Schemel mit der Kante voran auf die Zehe. Das Kind schrie vor Schmerz, so dass es kaum mehr Luft bekam. Schnell das Fläschchen Symphosan, abgetupft mit Watte und eine kleine Kompresse. Sage und schreibe eine Viertelstunde später konnte es schon wieder die Schuhe anziehen, die Zehe war nicht mehr blau und der Schmerz war weg.»

Ein zuverlässiges Herzmittel

Des weiteren schreibt uns Herr T.:

«Eine andere gute Erfahrung habe ich mit den Herztropfen Crataegisan gemacht, die ja jeden Tag in Gebrauch sind, doch wenn ich in den Achseln ein klemmendes Gefühl habe, dann nehme ich ‚Vogel's Herztropfen‘ und schnell ist das drückende Atmen weg.»

Gürtelrose – was ist zu tun?

Auch zu dieser sehr schmerzhaften und langwierigen Erkrankung teilte uns Herr T. seine Erfahrung mit:

«Vor drei Jahren hatte ich es mit der Gürtelrose zu tun, was ja ziemlich unangenehm, ja sogar schmerzhaft ist. Mein Hausarzt verschrieb mir nichts anderes als Kompressen mit Johannisöl und nach zirka zehn Tagen ging alles schnell der Besserung entgegen. Ich kam einige Tage nach der Besserung mit einem Bürgermeister und einem Bauern ins Gespräch, beide hatten

schon lange, ja wochenlang mit Gürtelrose zu tun. Ich erklärte ihnen, das sei doch so einfach mit Johannisöl zu heilen und auch der Schmerz sei nach fünf Tagen im abflauen. Da kann man nur sagen: ‚Gewusst wie und was!‘

Diese drei Mittel darf ich zum sofortigen Gebrauch immer empfehlen, und zum Glück haben wir einen Dr. Vogel, ein Mann, welcher mit der Natur aufgewachsen ist.»

Zahnfleisch-Entzündung

Von einer Patientin aus Altstätten erhielten wir am 9. März 1986 unter anderem folgende Zeilen:

«Nun noch zu Ihrer Zahnpasta Bioforce. Ich hatte immer entzündetes Zahnfleisch und habe alles ausprobiert. So probierte ich auch die Zahnpasta Bioforce aus. Ich möchte sagen, man sollte diese Zahnpasta viel mehr empfehlen. Sie ist für das Zahnfleisch ein Wundermittel.»

Bei der Bioforce-Zahnpasta handelt es sich um ein Produkt, das drei verschiedene entzündungswidrige Komponenten enthält: Erstens einmal Rosmarin, dann Rathania – dieses strafft und kräftigt auch das Zahnfleisch – sowie drittens Echinacea, das entzündungswidrig wirkt. Das erklärt, warum die Patientin nun gegen ihr immer wiederkehrendes, entzündliches Zahnfleisch so einen befriedigenden Erfolg erzielen konnte.

Wie man auch ohne Antibiotika helfen kann

Dass in tropischen Gebieten die Infektionsgefahren weit grösser sind als bei uns, das haben wir auf unseren Reisen dorthin zur Genüge selbst erlebt. Von lieben Freunden in Dakar erhielten wir am 25. Dezember 1986 folgenden Brief:

«Wir danken für Euren letzten Brief vom 17. Juli. Wir haben die guten Ratschläge an unseren Bekannten weitergeleitet, und sein Gesundheitszustand hat sich vor allem in den vergangenen Wochen gebessert. Auch nochmals vielen Dank für die guten Mittel

sowie für den ‚Kleinen Doktor‘, der uns dieser Tage wieder einmal von besonderer Hilfe war.

Am Sonntagmorgen erwachte ich mit 40,4 Grad Fieber. Sebastian, mein Mann, gab mir stündlich Echinaforce und Grippe-tropfen, mehrmals Lachesis und Gold-rutentropfen (Solidago). Wir machten Essigsocken und einen Bauchwickel. Am Montagabend war das Fieber auf 38 Grad gesunken, und am nächsten Tag war ich fieberfrei. Wir sind unserem Gott wirklich sehr dankbar, dass wir das Nötige zur Verfügung hatten.

Dank Deiner Tormentavena-Tropfen konnten wir auch gut helfen. Das 1½jährige Mädchen einer Schwester litt an Durchfall. Von allen angewendeten Mitteln (und das waren viele), halfen nur Tormentavena-Tropfen. Jetzt geht es der Kleinen, die nur noch Haut und Knochen war, wieder sehr gut.

Im Oktober waren Sebastian und ich wieder für einen Monat in Mali. Die Lebensverhältnisse sind in diesem Land äusserst schwierig.

Mit vielen lieben Grüßen der Verbundenheit,
Sebastian und Gisela.»

Wir sind so dankbar, dass unsere Freunde in den tropischen Ländern immer wieder so gute Berichte schicken können. Man ist dort gewohnt, den Körper mit Antibiotika zu bombardieren. Dabei vergisst man oft, dass man damit die eigene Regenerationskraft schädigt. Der Körper wird statt widerstandsfähiger und kräftiger nur sensibler, und man reduziert häufig seine eigenen Abwehrkräfte. Gerade in heissen Ländern – wo weder Frost- noch Kälteeinbrüche Krankheitserreger immer wieder abtöten – ist es doppelt wichtig, dem Körper mit den richtigen Naturanwendungen und pflanzlichen Mitteln über gesundheitliche Klippen hinwegzuhelfen.

Polyarthrititis

Eine ganz interessante Mitteilung erreicht uns aus dem Leserkreis, aus München, im Zusammenhang mit einer Polyarthrititis:

«Da ich die Kieferknochen alle bakteriell

unterwandert, zum Teil auch vereitert hatte, verursacht durch Zahnkronen und einen toten Zahn, zog man auch meine Zähne. Durch diese Massnahme habe ich meine Polyarthrititis zum Erstaunen der Ärzte fast gänzlich überwunden.»

Es ist interessant und muss immer wieder hervorgehoben werden, dass Granulome, Vereiterungen und irgendwelche Entzündungen von toten Zähnen als Streuherde bei rheumatischen und arthritischen Leiden enormen Schaden anrichten können. Wenn sie manchmal auch keine Schmerzen verursachen, produzieren sie dafür eine enorme Menge von Bakterien, die dann ins Blut übergehen. Wenn die Lymphe nicht kräftig ist und gut arbeitet, reizen diese Streuherde die rheumatisch-arthritischen Krankheiten immer von neuem, wie wenn man Benzin ins Feuer giessen würde. Oft wird dieser Umstand von Ärzten viel zu wenig in Betracht gezogen, dass sogar eine Polyarthrititis durch Liquidation solcher sogenannten Bakterien-Zuchtanstalten wesentlich gebessert und nahezu überwunden werden kann. Das ist doch bemerkenswert und sollte uns veranlassen, diesbezüglich besser auf der Hut zu sein. Im Therapieplan müsste man diesen Punkt unbedingt besser berücksichtigen.

Sprachprobleme mit Urvölkern?

Von Frau V. H. aus Zürich erhielten wir folgenden Brief:

«Herzlichen Dank für das wunderschöne Buch ‚Des Lebens Fülle‘. Es ist das schönste Buch das ich in diesem Jahr geschenkt bekam, und es macht mir grosse Freude.

Sie erzählen oft von Ihren Reisen in ferne Länder und vom Kontakt mit der Urvölkerung. Oft frage ich mich, in welcher Sprache Sie sich mit diesen Leuten unterhielten. Könnten Sie nicht einmal in Ihren ‚Gesundheits-Nachrichten‘ darüber schreiben? Danke!»

Überall in der Welt haben Naturvölker ihre eigene Sprache. Ich habe dies in Afrika gesehen, zum Beispiel bei den Massai. Meistens kamen oder kommen einzelne dieser Leute mit einem Missionsheim in

Kontakt, oder sie lernten durch andere Menschen, sich in englischer Sprache zu verständigen.

In Südamerika, im Amazonas oder anderen Gebieten, haben auch die Indios ihre eigene Sprache, Aymara oder Quechua. Am besten engagiert man sich einen Eingeborenen als Dolmetscher. Dieser sollte – je nach Gegend – spanisch oder englisch sowie die Ursprache der Bevölkerung beherrschen. Es ist sowieso gut mit solcher Begleitung zu reisen, welche auch die Sitten und Gebräuche der Einheimischen kennt. Man kommt so weniger in Schwierigkeiten, was sonst aus Unkenntnis der Lebensgewohnheiten der Fall wäre.

Pflanzliche Eiweisslieferanten

Eine Anfrage von Herrn E. aus Rüschlikon, erreichte mich nach dem 13. Januar 1987: «Ich sollte meinen Eiweisskonsum einschränken. Ist es Genüge getan, wenn ich statt Milchprodukte Sojaprodukte, eventuell auch Sojamilch (Tofu) verwende, um der Übersäuerung zu begegnen?»

Es gibt viele Patienten, die Milchprodukte nicht vertragen und somit auf das Milcheiweiss verzichten müssen. Für eine Hausfrau ist das Problem nicht so leicht zu lösen. Milch, Kefir, Joghurt, Käse, Quark, das sind alles Produkte, die man normalerweise im Speiseprogramm des täglichen Lebens findet. Wer nun Milcheiweiss nicht verträgt, oder aus irgend einem anderen Grund auf tierisches Eiweiss verzichten möchte, der findet in den Sojaprodukten einen sehr guten Ersatz. Man kann auch Soja keimen lassen, um dann mit den Keimen eine abwechslungsreiche Nahrung zuzubereiten. Auch eine gute Sojamilch ist mit einem wertvollen Eiweiss ausgestattet. Tofu ist ja die neuere Form, die man aus Soja herstellt. Dieses pflanzliche Fleisch, wie man es nennt, muss natürlich auch schmackhaft zubereitet werden, sonst schmeckt es ziemlich fade.

Andere pflanzliche Eiweissträger

In Sesamsamen und Mandeln finden wir ein gutes Eiweiss. Aus Mandelpüree kann

man eine sehr schmackhafte Nahrung zubereiten. Dann stehen uns noch Walnüsse zur Verfügung und gerade in Südamerika, im Urwaldgebiet, ist man auf solches Eiweiss direkt angewiesen. Ein guter Fett- und Eiweisslieferant sind Pinienkerne, dann Sonnenblumen- und Kürbiskerne. Die erwähnten Samenarten und Nüsse sind sehr gute Eiweissträger für den strengen Vegetarier, oder für jemanden, der das Milcheiweiss nicht oder nur schlecht verträgt.

Das Quantum nicht überschreiten

Kürbiskerne haben, wenn man sie regelmässig verwendet, zum Beispiel als Zugabe zum Müesli, zudem noch den Vorteil, dass sie für ältere Herren gegen Prostatahypertrophie eine Heilnahrung darstellen. Aber auch bei diesen Eiweissarten muss das Quantum berücksichtigt werden, sonst können sich Eiweiss-Speicherkrankheiten, nicht so stark wie bei den Menschen, die sich von Fleisch, Eiern und Käse ernähren, wo die Gefahr der Eiweissüberfütterung viel grösser ist, einstellen.

Die zweite Frage des Herrn E. lautet:

«Milch enthalte ja auch Kalzium, was eben auch nötig sei für Zähne und Knochenaufbau beziehungsweise für den Unterhalt und schlechteren Stoffwechsel im Alter.»

Gemüse als Kalklieferant

Es ist relativ einfach zu beantworten, woher wir dann das Kalzium nehmen sollen. Wenn wir Weisskrautsalat essen, rohes Sauerkraut, Kohlrabi, Bohnen, Petersilie, Brunnenkresse, Spinat und Endivien, dann haben wir immerhin schon einen guten Teil des Kalkbedarfes gedeckt. Wenn jemand an einem starken Kalkmangel leidet, dann steht ihm immer noch der Brennesselkalk, welcher in einem biologischen Kalkpräparat enthalten ist, zur Verfügung.

Wer also Milcheiweiss nicht verträgt oder es aus ideologischen Gründen ablehnt, hat genügend Möglichkeiten, seinen Eiweissbedarf zu decken. Die erwähnten Eiweissnahrungsmittel haben noch den Vorteil, dass sie sehr viel Vitalstoffe enthalten. Sie sind weniger der Verschmutzung oder

chemischen Einflüssen ausgesetzt als das tierische Eiweiss.

Auch beim pflanzlichen Eiweiss soll man nicht über das normale Eiweissoptimum von 0,5 Gramm pro Kilo Körpergewicht hinausgehen.

In der pflanzlichen Nahrung finden wir alles, was zum Aufbau der Zellen und zur Erhaltung der Körperfunktionen notwendig ist.

Amalgam-Zahnfüllungen

Die Urteile von Zahnärzten über dieses Problem sind so verschieden! Biologisch eingestellte Ärzte und vor allem Homöopathen – und ganz speziell diejenigen, die mit Hochpotenzen arbeiten – würden die Behauptungen, die ein Zahnarzt im Modeblatt veröffentlicht hat, niemals unterstützen. Der Zahnarzt sagte nämlich aus: «Das Quecksilber wird in einer völlig neuen, ungiftigen Substanz in der Füllung verarbeitet». Das ist ebenso schwer zu verstehen und noch schwerer zu glauben wie seinerzeit, als anlässlich des Chemieunfalls in Basel die Weisung kam, die Fenster zu schliessen und die Kinder zuhause zu halten. Neulich, bei dem konstanten Nebel riet man, die Kinder nicht zum Schlitteln gehen zu lassen; und im gleichen Atemzug wird behauptet, die Gase seien nicht gesundheitsschädigend. Wenn sie nicht gesundheitsschädigend wären, dann müsste man nicht solche Massnahmen ergreifen. Diese sich widersprechenden Behauptungen werden dem Publikum zugemutet, und man sollte solche Mitteilungen als glaubhaft begreifen.

Der gleiche Zahnarzt, von dem der oben zitierte Ausspruch stammt, gibt aber doch zu, dass «die Zahl der bisher dokumentierten Fälle von nachgewiesenen Amalgamallergien verschwindend klein ist». Das bestätigt aber auch, dass Amalgamallergien nachgewiesenermassen vorkommen können. Die Zahnärzte sind natürlich in einer Verlegenheit. Ein mir gut bekannter, biologisch eingestellter Zahnarzt hat mir zugegeben, dass man früher die Amalgamverreibungen Silber-Quecksilber nicht so gut

gemacht hätte wie heute. Immerhin kann kein Zahnarzt positiv behaupten, dass die heutigen Amalgamverbindungen keine Möglichkeit offen lassen, Allergien zu verhindern. Es ist einfach noch kein ebenbürtiger Ersatz für Amalgam erfunden worden. Man arbeitet daran und es ist zu hoffen, dass die Forscher bald so etwas anbieten können.

Meine eigene Erfahrung

Vor vierzig Jahren machte ich eine eigene Erfahrung mit Amalgamfüllungen. Ich habe bereits früher schon darüber geschrieben, möchte es aber nochmals wiederholen. Ich hatte damals oft ein eigenartiges, dumpfes Kopfweg. Zuerst glaubte ich, dass die klimatischen Veränderungen daran schuld wären. Mein Vater hatte unter Migräne zu leiden. Da dachte ich an eine gewisse Erbanlage. Als ich dann in der homöopathischen Literatur die Symptome von Quecksilber studierte, fand ich eine Schilderung in bezug auf Kopfweg, die meiner Störung voll entsprochen hat. So kam ich auf die Idee, dass vielleicht das Amalgam, das heisst die feinen Mengen von Quecksilber, die vom Amalgam abgestossen werden, die Ursache meiner Kopfschmerzen sein könnte. Ich habe dann sämtliche Amalgamfüllungen herausnehmen lassen. Der Zahnarzt war mit meiner Entscheidung nicht zufrieden. Er sagte mir, da käme nur noch eine teure Goldfüllung in Frage. Mir war es den Preis wert und ich bat ihn, die Arbeit auszuführen. Vom dem Moment an, da das Amalgam durch Goldfüllungen ersetzt war, war auch das Kopfweg verschwunden. Diese Erfahrung veranlasste mich, dieser Sache vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

Eine Patientin berichtet

Wenn man immer wieder aus Patientenkreisen unaufgefordert Bestätigungen bekommt, dann ist dies für uns eben oft viel wertvoller als wissenschaftliche Forschungen, aus denen oftmals falsche Schlussfolgerungen gezogen werden.

Aus Rheinau erhalten wir einen vom 10. Januar 1987 datierten Bericht, der sicher

für viele Leser von grossem Interesse sein dürfte. Er ist in drei Teile gegliedert, eine Erfahrung mit den Brennesselkalktabletten, dann über Amalgam und am Schluss noch über eine sehr aufschlussreiche Erfahrung mit Molke, Molkenkonzentrat. Der Brief lautet wörtlich:

«Zuerst vielen herzlichen Dank für das schöne Buch ‚Des Lebens Fülle‘, das uns zugesandt wurde. Wir freuen uns sehr an diesem wertvollen Geschenk. Meine Mutter hat seit drei Jahren den ‚Kleinen Doktor‘. Inzwischen haben wir alle Ihre Bücher und die ‚Gesundheits-Nachrichten‘. Es ist das Beste, was wir auf diesem Gebiet je gelesen haben.

Nun möchte ich Ihnen einige Erfahrungen mitteilen. Meine Mutter, 79 Jahre alt, hatte auf einer Seite des Halses einen Kropf. Der Arzt meinte, weil sie schon so alt sei, könne man nicht mehr operieren, sie müsse damit leben. Sie hatte aber Beschwerden beim Schlucken und Sprechen, musste viel husten. Im ‚Kleinen Doktor‘ lasen wir, dass es auch Kalkmangel sein könnte. Daraufhin nahm sie Kalktabletten und in kurzer Zeit war der Kropf weg. Der Hals ist schlank geworden und man sieht nichts mehr.

In den ‚Gesundheits-Nachrichten‘ haben wir vom Amalgam gelesen, dazu folgendes: Vor Jahren hatte mein Mann viel Beschwerden am Kopf. 1970 haben Betriebsärzte bei einer Untersuchung hohen Augendruck und grünen Star festgestellt. Er war deswegen jahrelang in Behandlung. Er musste dreimal täglich tropfen, oft auch viermal. Es verschlimmerte sich derart, dass nach kurzer Autofahrt die Augen ganz hart wurden, es folgten Sehstörungen, Kopfweg, Schwindel, Magen- und Herzstörungen. Mein Mann hatte aber sechs Zähne mit Amalgam-Füllungen. Ein Zahnarzt, mit dem er deswegen sprach, verneinte einen Zusammenhang.

Als es nicht mehr ging, liess er vor drei Jahren alle sechs Zähne ziehen. Seit jener Zeit braucht er keine Tropfen mehr, der Druck ist normal. Auch ich habe viel gelitten durch Amalgam. Eine Zahnärztin hat mir eine Amalgam-Füllung in einem Backenzahn im Unterkiefer gespalten und dann

den Zahn gezogen. Durch das Spalten kamen grössere und kleinere Stückchen in den Unterkiefer. Daraufhin wurde die ganze Gesichtshälfte feuerrot und brannte etliche Tage. Nach langem Leiden wurde der Kiefer in der Zahnklinik Freiburg geöffnet. Da war alles weich, Knochen und Fleisch, es wurden Proben genommen und festgestellt, dass es sich um eine chronische Entzündung durch Amalgam handelte. Es sah aus wie schwarzer Griess. Ich habe jetzt noch Beschwerden an Kopf und Gesicht, ich vermute, das man nicht alles rausbekam.

Nun noch etwas zur Molke. Im kalten Winter 1940 erfroren mir bei einer nächtlichen Schlittenfahrt in Oberschlesien beide Beine bis zu den Knien. Sie brachen auf und eiteren. Damals war ich neun Jahre alt. Es waren tiefe, schreckliche Wunden. Ich lag im Hause meiner Grossmutter. Arzt, Krankenschwester und Apotheke waren nicht zu erreichen, wir waren eingeschneit. Meine Grossmutter, damals schon eine alte Frau, zerriss drei Leintücher, tränkte sie mit Molke und heilte so nach und nach meine Beine.

Meine ganze Familie nimmt nun Ihre Präparate ein.

Wir wünschen Ihnen alles Gute und Gottes Segen für 1987! L. W., Rheinau/BRD»

«Des Lebens Fülle»

Wer für Freunde und Bekannte weitere Exemplare dieses Gedichtbändchens wünscht, kann diese wie folgt beziehen:

Schweiz:

Verlag A. Vogel GmbH, CH-9053 Teufen AR
zu Fr. 19.- plus Porto

Deutschland/Österreich:

Verlagsauslieferung A. Vogel, Postfach 5003
D-7750 Konstanz
zu DM 22.- plus Porto

BIOCHEMISCHER VEREIN ZÜRICH

Einladung zum öffentlichen Vortrag vom
Dienstag, den 17. März 1987, 20 Uhr,
im Restaurant «Löwenbräu Urania», 1. Stock

W. Nussbaumer spricht über Asthmaleiden
und ihre Auswirkungen